



## FLÜCHTLINGE

Laut BKA haben sich Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte in 2013 verdoppelt. Wir haben uns die Situation in Duisburg und Essen angesehen.  
► Seite 4 und 5



## RAP-STEREOTYPE

Unsere Gastautorin Mercedes Nabert war bei Sookees und Refpolks Veranstaltung gegen sexistischen Sprechgesang.  
► Seite 6

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:  
► [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

# Protestgruppe will Lehramtsfachschaft

Nachdem ihre Protestgruppe auf Facebook bereits über 1.000 Mitglieder gewinnen konnte, will die Studentische Initiative Lehramt die dort gesammelten Forderungen und Kritikpunkte endlich umsetzen und demokratisch legitimieren lassen. Mit ihrer Petition, die vorschlägt, eine neue Fachschaft für alle Lehramts-Studierenden zu gründen, überzeugte die Gruppe bis zum vergangenen Montag 92 Unterzeichner\*innen und sorgte für einige Diskussionen. Leider wird bisher aber weniger über die Ideen der Initiative diskutiert, sondern vor allem darüber, welche Stellen für welche Aufgaben zuständig sind und warum man bisher aneinander vorbeiarbeitete.

Im vergangenen August gründete eine Studentin in ihrem zweiten Semester die Facebook-Gruppe, in der immer mehr Studierende posteten, was in ihrem Studiengang gerade falsch lief. Fast alle, die sich in der Gruppe engagierten, studierten Bachelor-Studiengänge auf Lehramt und Ende des Jahres entschied die Gruppe sich auf Anregung von Prorektor Bosbach, sich eindeutiger auf die Belange der Lehramtsstudierenden zu konzentrieren und die Studentische Initiative Lehramt zu gründen.

Begeistert sei der Prorektor für Studium und Lehre darüber gewesen, dass Studierende sich für konkrete Verbesserungen einsetzen.

Ihre Gruppe sehen sie zwar weiterhin als offene Plattform für Kritik und Verbesserungsvorschläge, in der nur beleidigende Posts gelöscht werden, die aktuelle Petition wird aber von allen Aktiven getragen. Mit dieser wollen sie he-



Bisher gibt es erst für angehende Grundschullehrer\*innen eine eigene Fachschaft, eine studentische Initiative will nun auch eine Fachschaft für andere Lehramtsstudiengänge gründen. (Foto: aGro)

rausfinden, wie viele Studierende ihre Idee unterstützen, denn bisher gebe es zwar eine Fachschaft für angehende Grundschullehrer\*innen, alle anderen Lehramtsstudierenden würden dagegen den Fachschaften ihrer Unterrichtsfächer zugeordnet.

## Missverständnisse und Parallelstrukturen

Mehrere Vertreter\*innen der Fachschaften und des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA) warfen der Gruppe vor, sich nicht informiert und die zuständigen Stellen angesprochen zu haben. Ein Gruppenmitglied mit dem Nickname „Si Mi“ berichtet, der Fachschaft 1a geschrieben und keine Antwort bekommen zu haben: „Die Fachschaften regen sich gerade nur auf weil wir deren eigentliche Arbeit machen. (...) Wir haben mit dem Rektorat und Dekanen über eine solche Entstehung dieser Fachschaft gesprochen und wir bekommen Zuspruch!“

Während Mitglieder der Gruppe erzählen, der AStA wollte sich nach einem ersten Gespräch melden, habe dies aber nicht getan, hieß es bei diesem, die Gruppe sei zu einem zweiten Treffen nicht erschienen. AStA-Vorsitzende Julia Wenzel entschuldigte sich vergangene Woche für die Missverständnisse und kündigte ein gemeinsames Treffen mit Vertreter\*innen des AStA und des Fachschaftsreferats an.

## Top-Down oder Bottom-up?

Jonathan Liebers, Vorsitzender der Fachschaft Systems Engineering und Lehramt Informatik, erklärte in einem langen Post in der Gruppe, warum die Arbeit der Fachschaftsrate durch die Petition „pauschal diskreditiert, übergangen und nicht gewürdigt“ werde. „In den Fachschaftsgesprächen beim Rektor und anderen Gelegenheiten haben wir häufig von „Wünschen von Studierenden“ gehört, die wir leider nicht verorten konnten. (...)

Erst nach einiger Recherche und etwas Glück sind wir auf diese Facebookgruppe gestoßen und konnten den Ursprung finden.“

Birgit Kunde leitet die Zentrale Ombudsstelle für Studierende, die das Rektorat vor einigen Jahren eingerichtet hatte, um studentische Beschwerden über Diskriminierung und Probleme in den Studiengängen zu bündeln und direkt an die Universitäts-Verwaltung weiterleiten zu können. Ehrgeizig gibt diese auf ihrer Internetseite als Ziel an, „die Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen sowie der Beratung und Betreuung in allen Phasen des Studiums zu garantieren und damit zugleich die Qualität von Studium und Lehre zu verbessern.“

## Schlecht beraten

Marcel Kohlmann von der Studentischen Initiative Lehramt bringt diese absurde Situation in einem Posting auf den Punkt: „Irgendwie kennt uns von den Internen der UDE mittlerweile jeder, aber niemand der sonst Studenten vertritt.“ Mit diesen Internen sind offenbar hochrangige Mitglieder der Universitätsverwaltung gemeint, die zumindest fahrlässig den Eindruck haben entstehen lassen, sie könnten die Probleme der Studierenden auf einer höheren Hierarchieebene lösen als deren gewählte Vertreter\*innen. Wenn Marcel weiter schreibt: „Wir haben den Schritt Fachschaft einfach übersprungen und uns direkt an die Internen gewendet“, wird das zugrundeliegende Missverständnis jedenfalls deutlich. Weder Verwaltung, noch Fachschaften und AStA haben sich also bisher mit Ruhm bekleckert und stattdessen motivierte Studierende anscheinend monatelang ins Leere arbeiten lassen.[aGro]



Hallo Christel,

Ich wohne jetzt bald ein Jahr im Essener Nordviertel und kann mich an eine Sache einfach nicht gewöhnen: Wir haben hier nur einen einzigen Mülleimer! Also äh, in unserer WG. Wir trennen hier gar nichts. Nachts wache ich manchmal von Alpträumen geschüttelt auf, weil ich an meine Bananenschale inmitten des Plastikbergs denken muss. Hast du nen Rat?

Liebe Mülltrennerin,

zunächst erstmal ein großes Lob an Dich: Du hast ein Pflichtbewusstsein deiner Umwelt gegenüber und dein Tatendrang ist inspirierend. Dein Unterbewusstsein hat Dir in deinen Träumen mitgeteilt, das Du etwas bewegen möchtest. Es ist ganz natürlich, dass der Gedanke einer Mischung von so etwas reinem, unschuldigen wie einer Bananenschale und dem giftigen Plastik Dir Angst einjagt. Ich denke, dass Du in so einer Situation Verbündete brauchst. Denn gemeinsam ist man stärker. Aus verlässlicher Quelle weiß ich, dass das Studentenwerk in Essen bald Mülltrennung einführen möchte – ein mutiger, wichtiger Schritt. Vielleicht findet sich dort eine Projektgruppe, mit der Du Aufklärung betreiben kannst. Wie wäre es mit einer Straßenaktion in Müllcontainer-Verkleidungen? Einfach mal trennen, statt pennen!

Es drückt dich herzlich,

Deine Christel

► Du hast Sorgen? Meld dich unter: [KummerChristel@gmx.de](mailto:KummerChristel@gmx.de)

## Rote Zahlen bei RWE

**Zum ersten Mal seit 60 Jahren muss der zweitgrößte Energiekonzern Deutschlands große Verluste verbuchen. Am Dienstag, den 4. März, präsentierte der RWE-Konzern die Geschäftszahlen von 2013. Fast 3 Milliarden Euro weniger Gewinn als im letzten Jahr ist die Bilanz des RWE-Konzerns. Schuld ist aus Sicht von RWE die Energiewende. Verwunderlich, denn in den aufwändig produzierten Werbeslogans der RWE werden schon länger nur Wind- und Photovoltaikanlagen präsentiert. Müssten da nicht große Gewinne eingefahren werden? Die sogenannte „Intelligente RWE-Energie“ ist wohl doch nur ein gutes Aushängeschild.**

Wer nicht hören will, muss fühlen. Dieser Satz dürfte RWE-Vorstandschef Peter Terium nun in den Ohren klingeln. RWE habe zu spät auf die Energiewende reagiert, räumte er ein. Denn obwohl der ursprüngliche Atomausstieg damals bereits beschlossen war, führten seine Vorgänger Jürgen Großmann und Harry Roels 2005 ein milliarden-schweres Programm zum Bau von neuen Kohle- und Gaskraftwerken in Deutschland, England und den Niederlanden durch. Anstatt einen Weg heraus aus der Atomkraft und der konventionellen Energiegewinnung zu finden, hoffte die RWE wohl, die Energiewende noch umkehren zu können. RWE gewinnt 51 Prozent ihres Stromes aus Braun- und Steinkohlekraftwerken, 17 Prozent aus Gaskraftwerken und 14 Prozent aus Atomkraftwerken. Nur sechs Prozent des RWE-Stroms stammte 2013 aus erneuerbaren Energiequellen. Diese falschen Investitionen des Konzerns führten jetzt zum Minus, das auf dem Rücken der Energiewende ausgetragen werden soll.

### Die Angst vor der Dunkelheit

Wie so oft kommen die alten Spielchen auf den Tisch. Wenn die Energieriesen Verluste einbüßen, dann ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz Schuld. Der oft genannte Sündenbock. Deshalb sei es aus Sicht des Konzerns unabdingbar, dass die Politik jetzt schnell reagiere, denn sonst wäre die reibungslose Stromversorgung in Deutschland in Gefahr.



(Foto: Gerne)

Guntram Pehlke, Vorstandschef des RWE-Einzelaktionärs DSW 21, ist sich sicher: „Eine Reform des EEG kommt, der wilde Zuwachs der Erneuerbaren findet nicht mehr statt.“ Denn obwohl sich das Dortmunder Stadtwerkeunternehmen die Förderung und den Ausbau der erneuerbaren Energien auf die Fahne schreibt, möchte es noch mindestens 20 Jahre an dem „klassischen Kraftwerkgeschäft“ festhalten, wie Pehlke im Promovideo der Firma angibt. Wieder einmal zeigt sich: Gerne lösen diese Konzerne ein Ticket für die Energiewende, aber auf den Zug aufspringen tun sie deshalb noch lange nicht.

### Finanzielle Hilfe aus der Politik?

„Versorgungssicherheit muss einen Preis bekommen“, so Terium am Dienstag, als er finanzielle Hilfe für seinen Konzern aus der Politik fordert. Er schlägt zur Rettung seines Konzerns und der Branche einen Kapazitätsmarkt vor: Die Konzerne bekommen Geld für das Instandhalten von wenig genutzten Kohle- und Gaskraftwerken, die immer dann Strom liefern, wenn Sonne und Wind nicht produzieren. Dieses System könnte für die Energieriesen einen Rettungsbetrag von rund drei Milliarden Euro jährlich bedeuten. Ein Geschäftsmodell, das die Energieexpert\*innen nicht überzeugt. „Dies würde einen erheblichen und irreversiblen Eingriff in den Markt bedeuten“, sagt Claudia Kemfert vom deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

### Fühlen tun es Andere

Für 2014 sieht die Bilanz für den RWE-Konzern ähnlich düster aus: Weitere Verluste werden erwartet,

weshalb der Vorstand radikale Sparmaßnahmen durchführen will. „Unsere Kraftwerke werden in den kommenden Jahren noch weniger verdienen, als wir befürchtet hatten“, erklärt Peter Terium. Die Konsequenz daraus ist Stelleneinsparung. Bis 2016 wird jede zehnte Stelle bei RWE gestrichen, das bedeutet einen Abbau von rund 6.700 Jobs, davon 4.700 in Deutschland. Auch Unternehmensverkäufe stehen auf dem Sparplan des Konzerns.

### Die Frage nach Demokratie

Ginge es nach dem mehrheitlichen Wunsch der Bevölkerung, wären die Fehlinvestitionen von RWE nicht gemacht worden. Schon lange gibt es eine Mehrheit für den Atomausstieg sowie regelmäßige Proteste vor den AKWs oder Kohlekraftwerken. Doch die Meinung der Bevölkerung wird erst in Betracht gezogen, wenn der geldversprechende Egotrip gescheitert ist: „Deutschland will die Energiewende und die Energiewende braucht RWE“, sagte Terium am Dienstag.

Doch trotz der Mehrheit für eine Erneuerbare Energieversorgung in Deutschland muss weiter protestiert werden. Jochen Stay, Sprecher der Initiative ausgestrahlt: „Wir gehen auf die Straße, weil sowohl die Bundesregierung als auch bayerische Staatsregierung versuchen, die Energiewende auszubremsen.“

Die von RWE erhofften Subventionen aus der Politik für ihre Kohle- und Gaskraftwerke könnten erneut dazu führen, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien verlangsamt wird. [Gerne]



# Der Streit um die Regelstudienzeit

Sie ist das Damoklesschwert, das über allen schwebt, die BAföG oder ein Stipendium bekommen: Die Regelstudienzeit. Vor 38 Jahren wurde sie als Rechtsanspruch für Studierende eingeführt, ein begonnenes Studium innerhalb einer bestimmten Zeit auch beenden zu können. Diesen Anspruch erfüllen die Hochschulen bis heute nicht. Stattdessen hat sich der Druck vollständig von den Unis auf die Studierenden verlagert. Doch es regt sich Widerstand.

Die Zahlen sind eindeutig: Nur drei von zehn Uni-Absolvent\*innen in NRW haben es im Prüfungsjahr 2012 geschafft, ihren Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit zu machen. Das geht aus einem Bericht des Statistischen Bundesamts hervor. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass mehr als ein Drittel aller Studierenden ihr Studium vor einem Abschluss abbricht, wird klar: Ein Abschluss innerhalb der so genannten Regelstudienzeit ist keinesfalls die Regel, sondern die absolute Ausnahme.

## Phantasiewert abschaffen!

Kritiker\*innen nennen die Regelstudienzeit deshalb einen politisch motivierten Phantasiewert, der nichts mit den Realitäten an den Hochschulen zu tun habe. So zum Beispiel Katharina Mahrt, Vorstand des fzs, dem freien Zusammenschluss von Student\*innenschaften. Sie wehrt sich dagegen, dass die Regelstudienzeit trotzdem als Sanktionsinstrument gegen Student\*innen eingesetzt wird: „Die Regelstudienzeit war ursprünglich als Absicherung für Studierende gedacht. Hochschulen sollten ihre Studiengänge so konzipieren, dass sie in dieser Zeit studierbar sind“, betont die Studierendenvertreterin. „Heute gilt die Regelstudienzeit als Bringschuld der Studierenden, die in dieser Zeit fertig werden müssen, weil sie sonst angeblich ihr Studium verbummeln würden. Dieser Ansatz ignoriert aber zum Beispiel die Studierenden, die neben dem Studium arbeiten



(Foto: Drahrub/Wikimedia Commons (CC BY 3.0))

müssen, und auch Studierende mit Kindern.“

Aber selbst, wenn Studierende wohlhabend genug sind, um in Vollzeit studieren zu können, und sich nicht um Angehörige kümmern müssen: „Die Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit liegen oft an der Studienorganisation der Hochschule“, sagt Katharina Mahrt. Überfüllte Seminare, zu wenig Plätze in Pflichtveranstaltungen, schlecht aufeinander abgestimmte Fächerkombinationen, verschleppte Anerkennung von Studienleistungen – das sind nur einige der Gründe, mit denen Hochschulen Studierenden regelmäßig einen Strich durch die Rechnung machen.

## Sanktionen nach vier Semestern

Wer von BAföG abhängig ist, bekommt so ernsthafte Probleme – und zwar nicht erst bei Überschreitung der Regelstudienzeit. Wer nach dem vierten Semester nicht die nötigen Leistungsnachweise vorlegt, muss sehen, wie zukünftig Miete und Kühlschrankinhalt bezahlt werden sollen. Ein Aufschub kann zwar nicht nur bei Krankheit, einer Behinderung oder universitärer Gremienarbeit beantragt werden, sondern auch, falls die Schuld für ein langsames Studium bei der

Universität liegt. Hier liegt die Beweislast allerdings bei den Studierenden, die im Extremfall sogar klagen müssen, um ihr Recht durchzusetzen – was erst einmal viel Geld und Nerven kostet. Kein Wunder, dass insbesondere ärmere Studierende vor dem Risiko zurück schrecken.

Regelstudienzeiten gefährden das Studium noch auf andere Weise: So droht in manchen Studienfächern eine automatische Zwangsanmeldung zu Prüfungen, und einige Bundesländer drohen Studierende sogar mit Zwangsexmatrikulation. Die Brutalität der Regelungen wird besonders deutlich, wenn man berücksichtigt, dass selbst viele BAföG-Empfänger\*innen sich kein Vollzeitstudium leisten können: Laut der aktuellen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks benötigen Studierende je nach Studienort zwischen 570 und 1.100 Euro im Monat. Durchschnittliche BAföG-Höhe: 448 Euro.

## Mindeststudiendauer statt Regelstudienzeit

Angesichts der sehr großen Unterschiede zwischen der durchschnittlichen Studiendauer und der willkürlich festgelegten Regelstudienzeit fordert der studentische Dachverband fzs, die Regelstudienzeit als Sanktionsmittel

abzuschaffen. An ihre Stelle soll eine Mindeststudiendauer treten: Diese würde dann die Zahl der Semester beschreiben, in denen die Universität ein Studium für all jene garantiert, die in Vollzeit studieren, die also zum Beispiel nicht nebenher arbeiten müssen, und die alle Prüfungen im ersten Versuch bestehen. Einen ähnlichen Vorstoß unternahm im vergangenen Oktober die Konferenz Thüringer Studierendenschaften, die das Wissenschaftsministerium zur Abschaffung der Regelstudienzeit aufforderte: „Die ‚Regelstudienzeit‘ ist und bleibt ein in ihrer jetzigen Form imaginäres Konstrukt“, heißt es in der Stellungnahme.

Erst vor vier Wochen beantragte auch die Linksfraktion im Bundestag die BAföG-Förderdauer von der Regelstudienzeit abzukoppeln und Teilzeitstudien als solche anzuerkennen.

Andererseits haben viele Studierende auch nicht vergessen, wie sich „Die Linke.“ in Regierungsverantwortung verhalten hat: So wollte die Linkspartei im Jahr 2011 in Berlin zusammen mit ihrem Koalitionspartner SPD sogar eine Zwangsexmatrikulationsregelung einführen. Massive Proteste von Studierenden gegen den rot-roten Senat sorgten für eine Entschärfung, nicht aber für einen Verzicht auf die Pläne. [rvr]

# Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte

Laut einer Statistik des Bundeskriminalamtes haben sich die Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte von 24 in 2012 auf 58 in 2013 mehr als verdoppelt. Medien ziehen bereits Parallelen zu der Anschlagswelle Anfang der Neunziger Jahre, als in Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen und Mölln Flüchtlingsunterkünfte brannten und mehrere Flüchtlinge von einem rassistischem Mob zu Tode geprügelt wurden. Wir haben für euch die aktuelle Situation in Duisburg und Essen beleuchtet und mit der Polizei Duisburg, dem Flüchtlingsrat NRW und dem Bündnis gegen Rechts „Essen stellt sich quer“ über Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte gesprochen.



Das Pogrom von Rostock-Lichtenhagen ist ein mahnendes Beispiel gegen Anschläge auf Flüchtlinge. (Foto: agfreiburg/ flickr.com, CC BY-NC-SA 2.0)

Hierbei wird klar: Auch in Duisburg und Essen gab es im letzten Jahr Straftaten gegenüber Flüchtlingsunterkünften. „Was wir von Essen stellt sich quer als Anschläge begreifen: Es gab fünf in Essen, mit Beginn im Mai 2013“, so Max Adelman vom Bündnis Essen stellt sich quer. Zuerst tauchte Nazi-Propaganda an einem Flüchtlingsheim in Essen-Kray auf. Dann schleuderten Unbekannte im vergangenen Oktober Stahlkugeln auf das in Essen-Frintrop gelegene neue Flüchtlingsheim in der Walter-Pleitgen Schule. Fensterscheiben gingen zu Bruch, es wurden aber keine Personen verletzt.

## Brandstiftung in Essen

Im November 2013 kam es sogar zu einer versuchten Brandstiftung, als Unbekannte die Flüchtlingsunterkunft an der Worringstraße in Burgaltendorf mit Feuerwerkskör-

pern beschossen. Die aus Holzbaracken bestehende Unterkunft geriet glücklicherweise nicht in Brand. „Ein Roma-Kind ist aber ins Krankenhaus gekommen und der kleine Junge befindet sich nach unserer Kenntnis nach wie vor in psychologischer Behandlung wegen des Traumas“, so Max Adelman.

Für die Flüchtlinge, die in Deutschland Schutz vor Verfolgung in ihren Heimatländern suchen, haben solche Anschläge weitreichende Konsequenzen: „Die Menschen kommen hierhin, um Schutz zu suchen und bekommen nicht nur durch die rechtlichen Einschränkungen, denen sie hier unterliegen, sondern auch durch solche Bedrohungsszenarien schnell das Gefühl, auch hier unwillkommen zu sein und im schlimmsten Fall, auch hier kei-

nen Schutz finden zu können“, so Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW.

## In Duisburg-Walsum brennt geplante Flüchtlingsunterkunft

In Duisburg gab es, trotz der höchsten Wahlergebnisse für die NPD in NRW, mit 5 Prozent der Erststimmen, nach Auskünften der zuständigen Polizei, keine solchen Delikte. Im Stadtteil Walsum brannte jedoch eine ehemalige leerstehende Unterkunft ab und stürzte ein, nachdem die Politik bekannt gab, das Gebäude wieder für Flüchtlinge nutzen zu wollen. „Ein Zusammenhang mit der späteren Nutzung ist hier nicht erkennbar“, so Joachim Wawrzeniewski von der Pressestelle der Duisburger Polizei. „Wir haben in Duisburg aktuell keine konkrete Gefährdungssituation für Flüchtlingsheime“, so Wawrzen-

niewski weiter. Die Stadt plant jetzt auf dem Gelände eine neue Flüchtlingsunterkunft aufzubauen.

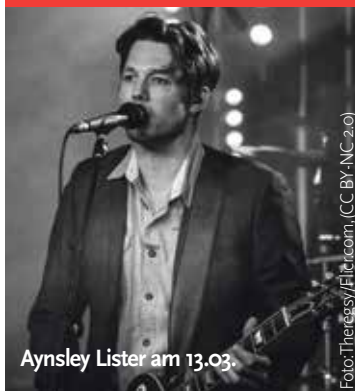
Trotzdem protestieren Anwohner\*innen meistens gegen neue Flüchtlingsheime. „Viele Anwohner fürchten, dass Flüchtlingsunterkünfte in der unmittelbaren Nachbarschaft dazu führen, dass eigene Immobilien an Wert verlieren, es zu Lärm- oder Abfallbelästigungen kommt oder die Kriminalitätsrate ansteigt“, so Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW. „Auch wenn solche Ängste nicht rational zu begründen oder belegbar sind, entspringen sie meist einer diffusen Angst vor dem Fremden“, so Naujoks weiter.

Die Angst vor dem Fremden entlädt sich in Duisburg nicht nur an Flüchtlingsunterkünften. Im Visier von Tätern\*innen mit fremdenfeindlichen Motiven stehen hier vielmehr Zuwander\*innen aus Bulgarien und Rumänien, die seit der Europäischen Freizügigkeit legal in Deutschland leben und arbeiten können. Nachdem das Haus In den Peschen in Duisburg-Rheinhausen, das überwiegend von Roma bewohnt wird, mehrmals mit Propagandasprüchen beschmiert wurde und die Bewohner\*innen Morddrohungen bekamen, brannte es an anderer Stelle. In einem Mietshaus in Hochheide mussten 42 Roma Anfang Oktober 2013 auf das Hausdach fliehen, nachdem dort Feuer gelegt wurde.

## „Die Motivation ist die Gleiche“

„Neu-EU-Bürger und Flüchtlinge werden in der öffentlichen Wahrnehmung häufig verwechselt. Die Motivation zu solchen Straftaten ist die gleiche, nämlich Ressentiments

## TIPPS & TERMINE



Aynsley Lister am 13.03.

Foto:Therese/Flickr.com, (CC BY-NC 2.0)

### MITTWOCH, 12.03.

#### Zwischen Transparenz und Rufmord

Ein Workshop zu der Frage, ob die Plagiatsfälle von prominenten Politiker\*innen eine Auswirkung auf den täglichen Wissenschaftsbetrieb haben und welche Folgen die öffentliche Diskussion darum auslösen kann.

► Ab 10-18 Uhr, Goethestr.31, Essen

### DONNERSTAG, 13.03.

#### Aynsley Lister

Im Grammatikoff in Duisburg wird natürliche Begabung gepaart mit feurigen, emotionsgeladenen Kompositionen. Aynsley Lister, Gitarrist, tritt mit seiner auf Blues basierenden Rockmusik auf.

► Ab 19.30 Uhr, Dellplatz 16., Duisburg

### FREITAG, 14.03.

#### TAKT SUSHI

Ein Line-Up in der Küche: Schnippeln wird Tobee Krz, zubereiten Nivo, servieren Blond Rotiert und kassieren am Ende Takashi. Electro-Beats vom Feinsten!

► Ab 23.00 Uhr, 19 DOWN, Rütten-scheiderstr. 114, Essen



gegen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit beziehungsweise mit einer anderen Kultur“, sagt Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW. Diese Straftaten werden in der Statistik des Bundeskriminalamtes nicht berücksichtigt, aber: „Sie sind für das Gesamtbild wichtig, da solche Delikte die Stimmungslage in Deutschland widerspiegeln und auf den bestehenden Handlungsbedarf in dem Bereich hinweisen“, so Naujoks weiter.

### Aufmärsche vor Flüchtlingsunterkünften

„Die Proteste gegen Flüchtlingsunterkünfte haben sich in NRW im Jahr 2013 mehr als verdreifacht. Es sind viele Anwohnerinitiativen entstanden, wenn es um die konkrete Planung neuer Flüchtlingsunterkünfte ging oder auch nur Gerüchte einer Planung aufkamen“, sagt Naujoks vom Flüchtlingsrat. Auch in Essen-Frintrop sammelten Anwohner\*innen rund 1.000 Unterschriften gegen das neue Flüchtlingsheim in der ehemaligen Walter-Pleitgen-Schule. Rechte Parteien wie Pro NRW nutzten diese Stimmung und organisierten an 60 Standorten in NRW Kundgebungen. „Die zahlreichen Bürgerproteste in NRW zeigen, dass in der Bevölkerung viele Vorurteile gegen Flüchtlinge vorhanden sind und dies in künftigen Wahlkämpfen eher rechten Parteien einen Ruck verschaffen könnte“, so Naujoks.

Denn bei den anstehenden Kommunal- und Europawahlen am 25. Mai wird das Thema Flüchtlinge von rechten Parteien genutzt: „Es wird erst zum eigentlichen Wahlkampf wieder hochkochen,

durch rechtspopulistische Gruppen wie Pro NRW, die AfD und klassischerweise auch die NPD“, so Adelman von Essen stellt sich quer. Doch auch Regierungsparteien, wie beispielsweise die CSU, springen auf den Zug des Rechtspopulismus auf. Die fremdenfeindliche Stimmungsmache durch die CSU-Kampagne „Wer betrügt, fliegt!“, wurde gerade beim politischen Aschermittwoch durch CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer mit dem Ausspruch: „Wer schmarotzt, braucht gar nicht erst zu kommen“, erneuert.

### „Das Thema Flüchtlinge ist wahlkampffähig“

Parteifreund\*innen argumentieren, die CSU unterstütze damit auch konservative Meinungen und würde der Alternative für Deutschland (AfD) erfolgreich Stimmen abnehmen, schließlich wolle niemand die Anti-Europa-Kleinpartei im Europaparlament sehen. Menschenrechtsorganisation sehen darin aber ein völlig falsches Zeichen: „Das Thema Flüchtlinge ist wahlkampffähig und es ist sehr besorgniserregend, dass auch bürgerliche Parteien wie die CDU dieses Thema in einer solch negativen Weise aufnehmen, welche die Stimmung gegen Flüchtlinge in einigen Teilen der Bevölkerung noch weiter schürt“, so Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW. Auch die Anschlagserie gegen Flüchtlingsunterkünfte in den Neunzigerjahren wurzelte in der damaligen Asyldebatte.

Gerade wegen solcher Kampagnen stellen Menschenrechtsorganisationen Forderungen an die Politik: „Für die aktuelle Lage ist schon allein der Sprachgebrauch



(Foto: mac)

sehr wichtig. Politiker sollten Worte wie „Asylmissbrauch“, welches ja auch faktisch falsch ist, unbedingt vermeiden“, so Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW. „Die Flüchtlingsdiskussion sollte unserer Meinung nach auf eine sachliche und vernünftige Ebene gebracht werden“, so auch Max Adelman vom Bündnis Essen stellt sich quer.

Daneben hoffen sie auf Engagement seitens der Bürger\*innen, damit sich die Geschichte um Hoyerswerda oder Mölln nicht wiederholt: „Die Bevölkerung, also Anwohner von solchen Mietshäusern oder auch Flüchtlingsunterkünften, kann sich mit den dort lebenden Menschen solidarisieren und sich gegen Rassismus aus-

sprechen, um fremdenfeindlich motivierter Gewalt vorzubeugen“, sagt Naujoks. Aktuell können die Internationalen Wochen gegen Rassismus ein Anknüpfungspunkt sein. Essen stellt sich quer veranstaltet dafür rund 10 Aktionen gegen Rechts mit unterschiedlichen Partnerorganisationen. [mac]

### INFO

► Internationale Wochen gegen Rassismus vom 10. bis 23. März 2014

► Zahlreiche Veranstaltungen findet ihr im Netz unter: [www.essen-stellt-sich-quer.de](http://www.essen-stellt-sich-quer.de)

### SAMSTAG, 15.03.

#### We are techno Dj's

Dortmund's Absolut Club haut Freund\*innen der elektronischen Musik die besten Sounds um die Ohren. Mit den Dj's Fady Aswad Joe Antek, Dirty Cassy und Chefetage

► Ab 22.00 Uhr, Balkenstr. 17-19, 44137, Dortmund

### SAMSTAG, 15.03.

#### Karoke Party

Jay J. Rockett wird euch durch den Abend führen. Ihr könnt zwischen vielen verschiedenen Songs wählen: Punk, Rock, Metal, Rock'n'Roll & Weird Stuff- immer gern genommen.

► Ab 20 Uhr Einlass, Grendplatz 2a, 45276 Essen

### SAMSTAG, 22.03.

#### Reclaim the City

„Mehr Platz für die Jugend, mehr Raum für uns“, fordert ein breites Bündnis um Netzwerk X, die Bürgerinitiative Barendelle und die BezirksschülerInnenvertretung. Um 12 Uhr startet die Demo, ab 15 Uhr wird vor der Barendelle gefeiert.

► Ab 12 Uhr, Willy-Brandt Platz, Essen

### SAMSTAG, 22.03.

#### Bebetta

Mit „Herr Kapellmeister“ war Bebetta einer der Shooting-Stars der elektronischen Clubmusik. Am Samstag legt die House-DJane mit weiteren Acts wie Danilo Dumonte im Studio Club auf.

► Ab 23 Uhr, Studio Club Essen, Schützenbahn 31

# Stereotype derbst fett weg battlen?

Wie in vielen anderen Szenen gilt anscheinend auch im Mainstream-Hip-Hop, dass das Talent für den Erfolg allenfalls eine untergeordnete Rolle spielt. Dass ich, als Mensch weiblichen Geschlechts, mich von den meisten Songs in diesem Genre bislang nur beleidigt oder verdinglicht gefühlt habe und mich so nie näher damit auseinandersetze, ist sicherlich nicht verwunderlich, bei all dem Scheiß, der da im Radio zu hören ist. So war ich positiv überrascht, als man mir kürzlich einen Flyer für einen Vortrag im Recklinghauser AKZ von Sookee und Refpolk übergab: Zwei feministische, rappende Leute aus Berlin, die es tatsächlich irgendwie schaffen, coole Musik zu machen, ohne dabei ausfallend oder gar diskriminierend zu werden, wie ich vergangenen Freitag staunend und tanzend feststellen durfte.

„Auch wir wollen Rap retten!“, versicherte Sookee vorsorglich zu Beginn, da man ihr schon vorgeworfen habe, bloß anderen ihren Spaß verderben zu wollen. Weder humorlos, noch langatmig setzten wir uns dann mit der interessanten Geschichte einer Musikrichtung auseinander, die von rassistisch marginalisierten Menschen erfunden und von Idioten missbraucht wurde.

Spätestens nach dem #Aufschrei im vergangenen Jahr sollte allen klar sein, dass Sexismus eine Begleiterscheinung des Phänomens Alltag ist und personalisierende Kritik von Kritisierenden auch an sich selbst gerichtet werden sollte.

Die wenigsten Menschen hinterfragen ihre Rolle als Mann oder Frau, sondern entsprechen in ihrem Verhalten unreflektiert den Erwartungen, die man auf Grund ihrer Geschlechtermerkmale an sie stellt. Die zentralen Erwartungen an den Cis-Mann sind Macht zu haben und Frauen zu begehren, ohne sie allzu sehr zu brauchen. Zu den Erwartungen an eine Frau zählen noch immer Geduld, Verständnis und das Ablehnen von Gewalt, was in vielen kleinen Alltagssituationen anscheinend auch zumutbar ist. Zumindest ist es nach meinem Dafürhalten oft angenehmer als „hysterisch“ genannt zu werden.

Was allerdings das Mackertum im deutschen Gangstarap ausmacht, und dieses von anderen Varianten unterscheidet, ist im Wesentlichen wohl das Kokettieren mit einer zumeist durch Klasse oder Kriminalität bedingte – reale oder eingebaute – Marginalisierung. Unter Zunutzemachung von Männlichkeits- und Status-

symbolen einkommensschwacher Milieus wird einem Großteil der potentiellen Zuhörerschaft eine Grundlage zur Identifikation geboten. Doch spätestens, wenn ein Rapper bei MTV zu sehen ist, er also faktisch von einer breitgefächerten Zuhörerschaft sprechen kann, genießt dieser zwar fast alle Privilegien, die das Patriarchat zu bieten hat, behauptet aber weiterhin, gangstahaft mit Kokain dealen zu müssen.

Die Art der Erbringung eines Beweises für Männlichkeit oder Macht variiert schließlich sehr stark während des „gesellschaftlichen Aufstiegs“ und von Milieu zu Milieu. Und weil es sich nun mal so entwickelt hat, dass von einem Rapper besonders viel des Gleichen erwartet wird, macht er sich häufig von Anfang an zu Nutze, was immer funktioniert: Die Homophobie, den Frauenkörper, die Frauenverachtung und ein gefährliches, wildes Leben. Würden sie nicht an extremen Leistungsdruck und vielleicht sogar auch Potenzneid leiden, müssten ihnen die Autos, die Goldketten und neutrale Kraftausdrücke wie Arschloch doch eigentlich auch genug sein.

In diese Kategorie fällt wohl auch der Rapper „Haftbefehl“, der für das Jugendwort 2013 „Babo“ (Chef, Obermacker) verantwortlich ist und im Song „Free Palestine“ kaum ein antisemitisches Klischee auslöst. Das neueste Album seiner Kumpel Kollegah, der sich gerne in der Rolle eines Zuhälters sieht, und Farid Bang darf auf Grund der Diskriminierung Homosexueller und Frauen nicht an Minderjährige verkauft werden. Fler, der von jenem Farid des öfteren ein Hurensohn geheißen wird, hält



Würden sie nicht an extremen Leistungsdruck und vielleicht sogar auch Potenzneid leiden, müssten ihnen die Autos, die Goldketten und neutrale Kraftausdrücke wie Arschloch doch eigentlich auch genug sein.

Patriotismus für „das Normalste der Welt“ und begründet dies anhand der Beispiele Italien und Amerika. Sein Label heißt, hört hört: Maskulin. Soll ich weiter machen?

Auch wenn sich darüber streiten lässt, inwieweit Unterdrückung in der Sprache, beziehungsweise im Sprechgesang beginnt, so muss man doch sehr verblendet sein, um anhand der Beliebtheit von Typen, die alle Frauen „Schlampen“ und „Chicks“ nennen und nicht einmal innerhalb ihrer Domäne miteinander klar kommen, ohne sich zu „dissen“, keine negativen Rückschlüsse auf den Entwick-

lungsstand dieser Gesellschaft zu ziehen.

Ich erinnere mich an eine Zeit, in der gegenseitiger Respekt und differenzierte Ausdrucksweisen noch als cool, reif und anstrebsam galten. Seit meiner Begegnung mit Sookee und Refpolk, weiß ich zumindest, dass das auch Leute aus der Szene begriffen haben und überdies, dass es nun eine Musikrichtung mehr gibt, der ich etwas abgewinnen kann. Trotzdem scheint es mir, dass Rap auf dem Wege zur Gleichberechtigung noch eine ähnlich große Baustelle ist, wie die Chefetagen von Unternehmen. [Gastartikel: Mercedes Nabert]



# Amores Perros

Wessen Haustier schon einmal Junge bekommen hat, weiß wie schwierig es manchmal ist, die Tiere zu vermitteln. Dass es in der Europäischen Union ein Vermittlungsproblem ganz anderen Ausmaßes gibt, wissen dagegen nur die Wenigsten. In vielen Osteuropäischen Städten gibt es nämlich große Populationen wild lebender Straßenhunde. Allein in der Rumänischen Hauptstadt Bukarest sind es laut aktuellen Schätzungen 60.000. Am vergangenen Samstag gingen in 20 deutschen Städten, darunter auch Bochum und Düsseldorf, hunderte Menschen für das Leben dieser Hunde auf die Straße. Doch die beteiligten Vereine und Personen protestieren nicht nur, viele helfen auch ganz praktisch, indem sie Sachspenden nach Rumänien bringen oder Tiere bei sich aufnehmen.

„Wie können Leute eigentlich keine Hunde haben?“, fragte Jenny Düfel Anfang März ihre Facebook-Freund\*innen. „Ich krieg schon nach ein paar Stunden einen Anfall! Das ist ja schrecklich...“ Doch bereits wenige Tage später ist sie wieder ganz in ihrem Element, denn nun ist Gustav bei ihr, ein ehemaliger Straßenhund, der in Cuerta de Arges, 150 Kilometer von Bukarest, angefahren und verletzt am Straßenrand gefunden wurde. Auf der Facebook-Seite des Tierschutzvereins „Tarzan und Bory“ hatte sie sich in den Rücken verückt.

Jenny lebt seit ihrer Kindheit mit Hunden zusammen. Mit 16 Jahren bekam die heute Dreißigjährige ihren ersten eigenen Hund Baloo, einen Schäferhund-Podenco-Mix, der im vergangenen Sommer mit 14 Jahren starb. Seit Baloo's Tod engagiert sie sich in Vereinen, über die sie ausländische und gehandicapte Hunde aufnimmt und weitervermittelt. „Ich wollte das schon seit drei bis vier Jahren machen, habe aber keinen passenden Verein gefunden. Baloo war auch schon zu alt, um einen Angsthund dazu zu nehmen“, sagt sie.

Jenny zeigt mir Fotos wilder Hunde, die in Rudeln auf der



(Foto: privat)

Straße leben. Nachdem im Sommer 2013 ein Junge von Straßenhunden getötet wurde, habe es in Rumänien eine große Debatte und schärfere Gesetze gegeben. In städtischen Heimen werden sie nun bereits nach zwei Wochen getötet. Auch auf der Straße werden Tötungen geduldet. Tierschutzvereine und Privatpersonen können zumindest einige Hunde vor diesem Schicksal retten, indem sie sie versorgen und über das Internet vermitteln.

## Tierschutzvereine helfen

In Deutschland werden für diese Hunde Spenden gesammelt. Das sind vor allem Sachspenden, wie Decken, Halsbänder und Verbandsmaterial. Diese werden meist mit Kleintransportern von den Vereinen nach Rumänien gebracht. Jennys Freundin Lena war Anfang Februar für eine Woche dort.

Sie ist dort bei Privatleuten untergekommen, hat beim Aufbau von Zwingern und dem Einsammeln der Hunde geholfen. Als sie in Rumänien ankam, habe sie an einem Supermarkt direkt einen Hund mitnehmen und in ein privates Shelter bringen können. „Eine Person darf fünf Hunde über die Grenze mitnehmen“, erklärt Jenny. Diese müssten vorher untersucht, geimpft und entwurmt werden. „Dann werden sie gechipt und bekommen ihren EU-

Pass.“ Nach 21 Tagen Wartezeit können die leeren Sprinter die Hunde wieder mitnehmen.

Viele Hunde kommen von dort aus in Pflegestellen wie die bei Jenny, weil sie traumatisiert sind. Sie bekommen etwa Panik, wenn sie an die Leine genommen werden oder beißen vor Angst. Solche Hunde hatten bisher keinen Bezug zu Menschen oder Erfahrungen mit den Metallschlingen von Hundefängern gemacht. „Das ist so mein Spezialgebiet, dass ich die Hunde, die sonst nicht angeleint werden können, aufnehme“, sagt Jenny. Damit sie später vermittelt werden können, trainiert sie die Hunde, und baut Vertrauen auf. Sie hat einen privaten Kurs mit einem erfahrenen Angsthundetrainer gemacht und sich vieles auch selbst beigebracht. „Freunde, die das zum ersten Mal sehen, halten mich oft für eine Tierquälerin“, scherzt sie.

Aber bis sie Gustav normal anleinen kann, muss vieles trainiert werden. „Wenn ich in einer Woche mit ihm raus kann, bin ich froh“, schätzt Jenny. „Alles frühere wäre ein Wunder, aber es kann auch fünf Wochen dauern.“ Von ihrer Hündin Bertha, eine Mischung aus Molosser und Deutscher Dogge, bekommt sie dabei Unterstützung: „Bertha ist mir dabei eine große Hilfe, weil sie als großer Hund eine Vorbildfunktion erfüllen kann“, erklärt sie. [aGro]

## KURZMELDUNGEN

### Prozess gegen Hoeneß

Seit vergangener Montag läuft nun der Prozess wegen Steuerhinterziehung in Höhe von 3,5 Millionen Euro gegen FC Bayern-Präsident Uli Hoeneß vor dem Landgericht München. Mit dem Urteil wird Donnerstagabend gerechnet. Ein vergleichsweise kurzer Prozess. Staatsanwaltschaft und Gericht gaben im Voraus keine Informationen zu Einzelheiten der Anklage bekannt. Hoeneß hatte sich selbst angezeigt, jedoch erst, nachdem seine Straftat aufgefliegen war. Er könnte zu einer Geldstrafe, einer Bewährungsstrafe oder gar zu einer bis zu fünfjährigen Haftstrafe verurteilt werden. Kurz vor Redaktionsschluss wurde bekannt, dass Hoeneß 18,5 Millionen Euro hinterzogen haben soll.

### Eve-Bar geschlossen

Wegen des Todes ihres Geschäftsführers Jochen Stein bleibt die Eve-Bar vorerst geschlossen. Der 52-Jährige leitete die Disco unter dem Bochumer Schauspielhaus 13 Jahre und etablierte sie als kleinen, knuffigen Club. Neun Angestellte hatte die Eve-Bar, eine\*r von ihnen hauptberuflich. Wie es nun weitergeht, steht noch nicht fest. „Wie- und ob es in Zukunft weiter geht können wir zu diesem Zeitpunkt leider nicht sagen“, heißt es auf der Facebookseite.

### Internationale Wochen gegen Rassismus

Am 21. März 1960 eröffneten Polizisten im südafrikanischen Sharpeville das Feuer auf Demonstranten – 69 Tote waren das traurige Resultat. Wenige Jahre später erklärte die UN den 21. März zum „Internationalen Tag zur Überwindung von Rassendiskriminierung“. Um diesen Tag herum finden jährlich die internationalen Wochen gegen Rassismus statt, dieses Jahr vom 10. bis 23. März. In fast jeder Stadt finden Veranstaltungen zum Thema Rassismus statt, im vergangenen Jahr über 1200 insgesamt.

# Supergeil.

Vor einigen Jahren war noch „**leider geil**“ von Deickind der hippe, inflationär genutzte Spruch. Nun ist es „**Supergeil**“. Nicht nur das Wort „**geil**“ ist den beiden gemein; sie stammen auch beide aus einem Lied und haben dann die Wortschätze der Jugendlichen erobert. Doch es gibt einen riesigen Unterschied: Das Lied „**Supergeil**“ des Künstlers Friedrich Liechtenstein wird nun Mittel einer Guerilla-Marketing-Aktion der Supermarktkette Edeka.

Guerilla-Marketing? Das meint nicht eine Werbekampagne mit Che Guevara, obwohl der 58-jährige „**Supergeil**“-Sänger einen vergleichbaren Bart hat, sondern eine Marketingaktion, bei der die PR-Agentur darauf setzt, dass sich der Werbespot durch Internetnutzer\*innen verbreitet – ohne eigenen hohen finanziellen Aufwand.

Da tanzt nun also ein alter, grauhaariger Mann lässig im Anzug und mit Sonnenbrille durch den Supermarkt, serviert alten Damen beim Kaffeeklatsch Plätzchen, liegt im Bett zwischen einem Pärchen. Und er badet in Edeka-Milch, in die er einige Videosequenzen später ungesundes Schokomüsli kippt. „Man spielt nicht mit Essen“, hätten ihm wohl die beiden alten Damen aus der Anfangsszene des Videos gesagt.

So erfrischend diese Werbekampagne auch ist: Echt nervig ist, dass sie sich in puncto Sexismus nicht von konventionellen Werbungen unterscheidet und sich die Werbemacher\*innen durch das Einbinden von langbeinigen, knapp bekleideten Frauen sexistischer Stereotype bedienen. Immerhin findet sich aber auch etwas Fortschrittliches in dem Video: „Bio ist auch sehr, sehr geil“, sagt der rappende Opa, während er an der Kasse sitzt.

Andere Medienmacher\*innen versuchen wäh-



Foto: Edeka

renddessen, sich den „**Supergeil**“-Hype zunutze zu machen. In Dorsten ließ eine Agentur eine ehemalige Teilnehmerin einer RTL-Show im Minnie-Maus-Mantel durch die mehr oder weniger aufregende Stadt spazieren. Kommentator\*innen im Internet finden das so schlecht, dass es schon wieder „**supergeil**“ sei.

Doch auch international schlägt der **Supergeil**-Werbespot hohe Wellen: In US-amerikanischen Medien wird der Song bereits als deutscher „**Gangnam-Style**“ gefeiert. Vermutlich, weil er so ironisch, musikalisch einprägsam und einfach komisch ist.

Wie es im Internet so ist, lassen die ersten Parodien nicht lange auf sich warten: In einem Video wird das Wort „**geil**“ sexistisch ausgelegt, in einem homophoben Video heißt es anstatt „**supergeil**“, „**supergay**“. Sehr, sehr ungeil!

Dennoch: Werbung, die sich selbst nicht allzu ernst nimmt, macht einfach mehr Spaß, als die immergleichen pseudo-informativen TV-Werbespots für Waschmittel und Rasierer! [Fra]

## IMPRESSUM

**ak[duell]** – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

**Projektkoordination:** David Freydark  
**Anschrift:** aktuell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

**Redaktion dieser Ausgabe:** Alex Grosert (aGro), Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Felix Rauls (Fra), Elisa Wehrhahn (Li), Rolf van Raden (rvr)

**Comic:** Sebastian Happ

**V.i.S.d.P.:** Felix Rauls (Fra)

**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede

**E-Mail:** redaktion@akduell.de

**Web:** www.akduell.de

**Fon:** 0201/1833134

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

					5	
5	2		4	7	8	
1	3		5	8		6
					4	9
6			7	9	2	
2		5				
9			3	8		4
		2	4	5		8
	8					

## HLP! #52: HELAU UND BÄM!

